Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 45 (1989)
Heft: 1

Rubrik: Die "unentbehrlichen" Fremdwörter!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie sagte doch Goethe? „Jeder Gegenstand, recht betrachtet, schließt ein neues Organ in uns auf." Entwickeln wir also in uns ein Organ für die Sprache, damit wir ihre erstaunlichen Tricks durchschauen und verstehen lernen.

Hermann Villiger

Die „unentbehrlichen" Fremdwörter!

Was heißt bei den Leistungssportlern „mental"?

Das Wort „mental" gibt es schon lange in der deutschen Sprache, aber bisher hat man statt dieses Fremdwortes meistens das deutsche Wort „geistig" gebraucht. Neuerdings jedoch reden Leistungssportler wie Tennisspieler mit Vorliebe davon, in welcher mentalen Verfassung sie sein müssen, um einen Match zu gewinnen. Vom Geistigen ist bei ihnen eigentlich nie die Rede. Aber sind „mental" und „geistig" nicht Synonyme? Ist es richtig, daß es bei den Interviews mit Tennisspielern ums „Mentale" statt ums „Geistige" geht?

Wer den Unterschied in der Bedeutung dieser zwei Wörter nicht weiß, erkennt ihn, wenn er statt der Adjektive „mental" und „geistig" die entsprechenden Substantive gebraucht, also „Mentalität" und „Geistigkeit". Zweifellos gehört eine gewisse Mentalität dazu, sich ganz dem Leistungssport zu widmen, aber niemand könnte sagen, daß eine gewisse Geistigkeit dazu gehört. „Mentalität" bezieht sich nämlich auf die Denkart, auf die Gesinnung; „Geistigkeit" bezieht sich auf Bildung und Gedankentiefe. Das ist ein markanter Unterschied.

Es bedarf sicher keiner großen Bildung oder gar Gedankentiefe, um im Tennis die Nummer eins auf der Weltrangliste zu werden. Ganz im Gegenteil. Dergleichen geistige Eigenschaften wären im Tennis hinderlich, und wer sich je durch Bildung und Gedankentiefe besonders ausgezeichnet hat, ist bestimmt nie Champion im Tennis geworden. Geistigkeit ist also im Leistungssport nicht gefragt. Anderseits gehört es zur Mentalität eines Leistungssportlers, daß er die Lust zum Zweikampf verspürt, daß er den Willen zum Sieg hat, weil das die körperlichen Kräfte und Fähigkeiten anspornt. Ohne die rechte Sinnesart besteht bei einem Leistungssportler kaum Aussicht auf große Erfolge, und besonders ein Tennisstar muß nicht nur körperlich, sondern auch mental fit sein für den großen Match.

Bestimmt ist mit angestrengter geistiger Tätigkeit noch niemand zu viel Geld gekommen. Da nun die großen Tennisstars in kürzester Zeit Multimillionäre werden, können wir sicher sein, daß da nichts Geistiges im Spiele ist. Wenn sie sich anderseits nicht nur körperlich, sondern auch mental auf ihr Ziel ausrichten, so steht das ihrer Karriere nicht im Wege. Die Aussicht darauf, diesen Monat hier eine viertel Million einzukassieren und nächste Woche dort eine halbe, fördert sicher auch die mentale Kondition.

Doch, wir verstehen es, warum die Leistungssportler das Wort „mental" so gern gebrauchen. Und wenn wir bisher dachten, „geistig" sei ein Synonym für „mental", dann haben uns die Tennisstars eines Besseren belehrt.

Klaus Mampell